

26.06.2025

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Studienfach: Grundschullehramt mit Erweiterungsfach Pädagogik bei Verhaltensstörungen

Abschluss: Staatsexamen

Praktikumszeitraum: 10.03.2025 – 13.06.2025

Praktikumsort: Lyon, Frankreich

Praktikumsinstitution: Collège Gabriel Rosset in 69007 Lyon, Frankreich

Meine Entscheidung, während des Studiums Zeit im französischsprachigen Ausland zu verbringen, fiel bereits in meiner Schulzeit. An meinem Gymnasium hatte ich die Möglichkeit, das deutsch-französische AbiBac zu absolvieren. Dieser Weg war geprägt von viel anspruchsvollem Sprachunterricht, aber vor allem auch von diversen Reisen nach Frankreich und dem Besuch vielfältiger Veranstaltungen, die uns Schüler:innen dazu motivierten, auch nach der Schulzeit den deutsch-französischen (oder auch ganz allgemein internationalen) Weg weiterzuverfolgen. Schon zu Schulzeiten faszinierten mich die vielseitigen Möglichkeiten, die die intensive Auseinandersetzung mit einer Fremdsprache bieten, um den eigenen Horizont zu erweitern: das Kennenlernen anderer Bildungssysteme, das Leben im Ausland, der Kontakt mit internationalen Schüler:innen und Studierenden, die die Leidenschaft teilen, immer wieder über den eigenen Tellerrand hinauszublicken und einander kennenzulernen und natürlich auch die aktive Anwendung einer Fremdsprache. Früh wurde mir so also auch der Blick und das Interesse für die europäische Geschichte, die gemeinsamen Werte und die Privilegien gegeben, die die europäische Gemeinschaft uns bietet. Weiterhin ein Teil davon zu bleiben, die einzigartigen Möglichkeiten auch in Zukunft zu nutzen und die europäischen Werte auch selbst zu vertreten, war mir daher bereits am Ende der Schulzeit ein großes Anliegen.

Da jedoch in meinem Grundschullehramtsstudium keine direkten fremdsprachlichen Inhalte vorhanden waren und das Grundschullehramtsstudium auch allgemein eher wenige Möglichkeiten bietet, sinnvoll Studieninhalte im Ausland zu absolvieren, war ich sehr froh, als ich zum Ende meines Studiums von der Möglichkeit eines freiwilligen Auslandspraktikums über ERASMUS+ erfuhr. Gerade zu diesem Zeitpunkt sah ich die Möglichkeit, meine in Deutschland gesammelten Erfahrungen um eine internationale Perspektive zu erweitern und vor meinem Referendariat, das ich im September 2025 beginnen werde, weitere bereichernde Praxiserfahrungen zu sammeln – und das in einem anderen Bildungssystem in einer Fremdsprache verbunden mit der Erfahrung, im Ausland zu leben. Nach einem Beratungstermin mit dem Internationalen Career Service meiner Universität der LMU München stand für mich der Entschluss fest, mein Studium um ein freiwilliges Praktikum im Ausland zu ergänzen.

Zunächst einmal begann ich also meine Recherche, um einen Praktikumsplatz an einer Schule im französischsprachigen Ausland zu finden. Hierbei stieß ich auf das PASCH-Netzwerk, eine weltweite Initiative des Auswärtigen Amtes mit dem Namen "Schulen: Partner der Zukunft". Es umfasst ein Netzwerk von über 2.000 Schulen, die einen besonderen Fokus auf den Deutschunterricht legen oder diesen ausbauen möchten. Dementsprechend bieten diese Schulen eine optimale Möglichkeit für deutsche Studierende, im Rahmen eines Praktikums im Deutschunterricht zu unterstützen. Ich schrieb diverse Schulen an und erhielt im Oktober 2024

den Kontakt meiner zukünftigen Praktikumslehrkraft an einem Collège in Lyon. Nach einem virtuellen Kennenlernen stand für uns beide fest, dass ich von März bis Juni 2025 ein Praktikum an der Schule absolvieren und ihr im Deutschunterricht in allen Jahrgangsstufen der 6. bis 9. Klasse assistieren würde. Bereits im ersten Gespräch überzeugten mich die vielseitigen Aufgaben, die meine Praktikumslehrkraft in Aussicht stellte: das Gestalten von Unterrichtseinheiten, die Vorbereitung verschiedener Projekte - wie des Tags der offenen Tür und die Gestaltung eines Schüleraustausches - die Durchführung von Workshops in Grundschulen zur Promotion der deutschen Sprache und die Organisation und Teilnahme an einer dreitägigen Schulreise nach Freiburg im Breisgau zum Ende meines Praktikums.

Nach der festen Zusage begann ich mit den organisatorischen Aspekten meines Auslandsaufenthalts, beispielsweise mit der Vorbereitung meiner Bewerbung für das ERASMUS+ Stipendium. Die herausforderndste Aufgabe war die Suche nach einer adäquaten und dennoch bezahlbaren Unterkunft in Lyon. Hier informierte ich mich auf der Website ERASMUS Play über seriöse Agenturen zur Vermittlung von Unterkünften im Ausland. Gerade bei einem Vertragsabschluss aus der Ferne war mir dieser Aspekt sehr wichtig und die ERASMUS Play Website stellte eine große Unterstützung dar. Dennoch war es sehr schwierig eine Zusage für meinen verhältnismäßig kurzen Aufenthalt zu erhalten und ich fand am Ende eine von einer Agentur vermietete Wohngemeinschaft, die jedoch durch diverse Gebühren mein eigentlich für die Unterkunft gesetztes Budget etwas überschritt. Abgesehen davon war ich jedoch während meines Aufenthalts mit meiner Unterkunft sehr zufrieden. Weniger aufwendig war hingegen die Organisation der Anreise mit dem Zug und auch sprachlich bereitete ich mich nicht aufwendig vor, da ich bereits durch mein AbiBac ein gutes Niveau auf französisch erworben hatte und seit meinem Schulabschluss immer wieder französische Bücher gelesen, Sendungen angesehen, Podcasts gehört und während meines Studiums ein 5-wöchiges Praktikum in Montpellier absolviert hatte. Hier machte ich mir dementsprechend wenig Sorgen. Die Freude, meine Sprachkenntnisse anwenden und verbessern zu können, überwog.

Ich reiste circa eine Woche vor meinem Praktikumsbeginn an, was ich sehr empfehlen kann. So hatte ich die Gelegenheit, die Stadt zu erkunden, mein Zimmer in Ruhe zu beziehen und meine Mitbewohnerinnen kennenzulernen, die Einkaufsmöglichkeiten zu entdecken, die Anfahrt zu meiner Schule zu testen und mich auch um Angelegenheiten wie das Metro-Ticket zu kümmern. Sehr schnell kam ich im Alltag in Lyon an, was selbstverständlich auch daran liegt, dass sich Lyon, beziehungsweise auch Frankreich im Allgemeinen, in Alltagsaspekten wie den öffentlichen Verkehrsmitteln, den Einkaufsmöglichkeiten, etc. nur sehr wenig von Deutschland unterscheidet. Auch die Lebenshaltungskosten waren zumindest verglichen mit meiner

Heimatstadt München ähnlich, wenn nicht sogar ein wenig günstiger. Ich fand mich also sehr schnell ein und konnte das Leben in der schönen Stadt Lyon bereits von Beginn an in vollen Zügen genießen.

Mein Praktikum selbst begann am 10. März 2025. Ich wurde sehr herzlich von dem Direktor der Schule, dem Kollegium und insbesondere meiner Praktikumslehrkraft empfangen. Die ersten beiden Wochen meines Praktikums bestanden vor allem aus der Hospitation und Assistenz in allen Deutschstunden in allen Klassenstufen – also von der 6. bis 9. Klasse (6ème bis 3ème). Von Beginn an konnte ich mich aktiv einbringen, indem ich beispielsweise Schüler:innen bei Aufgaben unterstützte und einzelne Aktivitäten anleitete. So entstand schnell ein Vertrauensverhältnis mit den Schüler:innen, die meine Hilfe im Laufe der Zeit immer selbstbewusster in Anspruch nahmen. Gleich zu Beginn fielen mir viele Unterschiede des deutschen und französischen Schulsystems und seiner Ausgestaltung und auch der Umsetzung des Unterrichts auf, die mir so zuvor nicht bekannt waren. Zum einen unterschieden sich die Unterrichtszeiten deutlich. Der Unterricht begann um 9:00 Uhr und dauerte meist bis 17:30 Uhr. Eine lange Mittagspause von eineinhalb Stunden für Schüler:innen, sowie Lehrkräfte bot die Möglichkeit, in Ruhe Mittag zu essen und wichtige Vorbereitungen zu erledigen. Zu Beginn musste ich mich an die Arbeitszeiten gewöhnen, empfand es dann aber als sehr angenehm, Aufgaben mittags, statt nachmittags nach der Schule erledigen zu können. Da jedoch in eineinhalb Stunden jeden Mittag nicht alle Aufgaben – von der Vorbereitung von Unterricht und Workshops, bis zur Planung von Projekten – erledigt werden konnten, war ich meistens auch am Wochenende sehr beschäftigt. Des Weiteren unterscheidet sich auch das pädagogische Vorgehen in Frankreich. Es gibt eine deutlich ausgeprägtere Hierarchie, sowohl zwischen dem schulischen Personal, als auch zwischen Lehrkräften und Schüler:innen. Besonders beeindruckt hat mich das Konzept der „vie scolaire“. Die „vie scolaire“ besteht aus pädagogisch speziell ausgebildetem Personal, welches deutlich mehr als die Lehrkräfte für das Sozialleben der Schulgemeinschaft, aber auch das Sozial- und Arbeitsverhalten der einzelnen Schüler:innen verantwortlich ist. Während der Fokus der Lehrkraft hauptsächlich auf dem fachlichen Aspekt liegen soll, werden pädagogische Herausforderungen (Arbeitsverweigerung, häufiges Vergessen von Arbeitsmaterial und Hausaufgaben, etc.) und Entscheidungen zentral über ein Programm eingetragen und an die „vie scolaire“ übermittelt. Diese setzt sich dann mit den Schüler:innen auseinander und beschließt Konsequenzen. Dies hat meiner Meinung nach mehrere Vorteile: zum einen ist so eine hohe Transparenz gegenüber den Schüler:innen und auch innerhalb des Kollegiums möglich. Mit bestimmten Verhaltensweisen wird immer gleich verfahren, und so entsteht ein höheres Fairness Gefühl. Es entlastet die Lehrkräfte in Bezug auf

pädagogische Entscheidungen und Schüler:innen kann gemeinschaftlich geholfen werden, indem alle Lehrkräfte und die „vie scolaire“ informiert werden und einheitlich handeln. So wird das individuelle Verhältnis zwischen Schüler:innen und Lehrkräften weniger beeinträchtigt und der Fokus kann im Unterricht auf das Lernen gelegt werden. Gerade an einer weiterführenden Schule, in der es keine Klassenlehrkräfte gibt, sondern jede Klasse in jedem Fach eine andere Lehrkraft hat, finde ich dieses Konzept sehr sinnvoll. Gleichzeitig habe ich aber auch beobachtet, dass das pädagogische Vorgehen häufig auf Bestrafung aufbaut und Schüler:innen eher demotiviert. In Deutschland wird zwar ebenfalls mit Konsequenzen gearbeitet, gleichzeitig steht die individuelle pädagogische Förderung und das Verstehen des Verhaltens des Schülers im Vordergrund, um diesen in einer persönlichkeits- und lernförderlichen Weiterentwicklung zu unterstützen. Diesen Fokus habe ich in Frankreich weniger wahrgenommen und vermisst. Auch die Unterrichtsgestaltung unterscheidet sich, da in Frankreich sehr viel frontal unterrichtet wird. Dies sind nur zwei Beispiele, wie das pädagogische und didaktische Vorgehen an französischen Schulen meinen Reflexionsrahmen auch im Hinblick auf die übliche Praxis in Deutschland erweitert hat. Durch Beobachtung und in Gesprächen mit meiner Praktikumslehrkraft konnte ich – trotz einiger Vorgehensweisen, die ich in Deutschland als sinnvoller empfinde - dennoch sowohl pädagogisch als auch didaktisch in den ersten beiden Wochen bereits viel lernen: sie zeigte mir effektive Strategien zur Klassenführung, aber auch didaktisch bedeutsame Methoden speziell für den Sprachunterricht – beispielsweise Strategien zur Vokabeinführung und Fragetechniken. In kleinen selbstvorbereiteten Einheiten durfte ich diese in den ersten zwei Wochen bereits selbst ausprobieren.

In den darauffolgenden Wochen lag die Priorität innerhalb meines Aufgabenbereichs neben der Vorbereitung von Unterricht und der Assistenz im alltäglichen Unterrichtsgeschehen auf der Vorbereitung eines Workshops für die umliegenden Grundschulen, durch welchen die Schüler:innen der Abschlussklassen der Grundschulen zur Wahl der deutschen Sprache als Fremdsprache motiviert werden sollten. Hier investierte ich sehr viel Zeit zur Ausgestaltung eines vielseitigen Workshops. Insgesamt durfte ich den Workshop in den folgenden Wochen dann in zehn verschiedenen Grundschulklassen durchführen, was mir viel Freude bereitet hat. Ich hatte so auch die Möglichkeit, französische Grundschullehrkräfte kennenzulernen und den Grundschulunterricht in Frankreich zu beobachten. Mir ist auch noch einmal aufgefallen, dass Kinder im Grundschulalter fremdsprachliche Inhalte sehr begeistert aufnehmen, was mich motiviert hat, in Zukunft auch in meinem Beruf als Grundschullehrkraft in Deutschland Fremdsprachunterricht zu geben und die Begeisterungsfähigkeit der Kinder zu nutzen, bereits früh das Interesse an anderen Sprachen und Kulturen zu fördern. Durch die geknüpften

Kontakte hatte ich zudem die Möglichkeit, im Laufe meines Praktikums an weiteren Tagen in einigen Grundschulklassen ganztägig zu hospitieren, was ebenfalls eine große Bereicherung darstellte.

Im April empfingen unsere Schüler:innen zudem eine Austauschklasse aus Aachen. Ich durfte Exkursionen begleiten und bei der Organisation mitwirken. So erhielt ich einen Einblick in die aufwendige Organisation eines Schüleraustausches und in die pädagogischen Herausforderungen, die dieser mit sich bringt. Ich konnte zudem Methoden kennenlernen, die die aktive Auseinandersetzung der Schüler:innen mit den jeweiligen Austauschpartnern im interkulturellen Kontext förderten, was zu Beginn des Austausches für einige Schüler:innen herausfordernd war.

Auch die Vorbereitung des Tags der offenen Tür an unserem Collège im Mai stellte eine meiner wichtigen Aufgaben dar. Über die Gestaltung von Plakaten und Beiträgen für die Schulwebsite, bis hin zur Vorbereitung von Stationen für die Schüler:innen und die Beratung der Eltern am Tag der offenen Tür selbst, gab es vielseitige Tätigkeiten, die mir den Aufwand und die Bedeutung eines solchen Tages bewusst machten.

Im Laufe der Zeit durfte ich die vollständige Unterrichtsvorbereitung für zwei Lerngruppen übernehmen und gleichzeitig auch individuelle Nachhilfe für Schüler:innen mit Förderbedarf geben. Dies bereitete mir besonders viel Freude, da ich meine Fähigkeiten zur Gestaltung von für die Schüler:innen interessanten Unterrichtseinheiten ausbauen durfte – von der Wahl eines ansprechenden Themas bis zu der konkreten Erarbeitung. Ich erhielt hierzu außerdem sehr wertvolles Feedback durch meine Praktikumslehrkraft. So konnte ich im Laufe der Zeit an Effektivität gewinnen und habe einen besseren Blick dafür erhalten, was wirklich relevante Aspekte bei der Unterrichtsplanung sind. Diese Praxis wird mir sicherlich auch für die Zukunft von sehr großem Nutzen sein.

Das größte Projekt, in welches ich involviert und aktiv in die Planung eingebunden war, war die Organisation einer dreitägigen Klassenfahrt nach Freiburg, die im Juni stattfand. Nicht nur inhaltlich, sondern auch organisatorisch war dies ein sehr aufwendiges und gleichzeitig interessantes und lehrreiches Projekt. Sowohl die rechtliche Absicherung durch Einsammeln und Sichten diverser Unterlagen der Schüler:innen, als auch die Kommunikation mit der Jugendherberge und Eventlocations zur Planung unseres Aufenthalts waren relevante Tätigkeiten. Zudem wurde die Reise auch im Unterricht inhaltlich vorbereitet und ich gestaltete darüber hinaus eine Stadtrallye für unsere Klassenfahrt. Ich konnte sehen, wie viele unterschiedliche Aspekte es bei der Planung einer solchen Reise zu beachten gilt. Gleichzeitig

stellte die Reise selbst für mich, aber auch für die Schüler:innen ein großes Highlight des Schuljahres dar. Am Ende konnte ich das Fazit ziehen, dass sich all der Mehraufwand sehr gelohnt und für ein unvergessliches Erlebnis für die Schüler:innen gesorgt hatte. Mich motivierte die Reise, in Zukunft ebenfalls den Fokus auf solch besondere Ausflüge oder Reisen für die Schüler:innen zu legen, da diese häufig mehr Effekt auf Motivation, Klassengemeinschaft und Interesse an einem Fach legen, als der alltägliche Unterricht es kann – gerade im Fremdsprachunterricht.

Insgesamt stellte das Praktikum für mich eine sehr große Bereicherung dar. Ich konnte meine Sprachkenntnisse ausbauen und meinen Beruf in einem internationalen Kontext sehen, wodurch ich viel Inspiration, aber auch Reflexionsanstöße für meine zukünftige Praxis erhielt. Das Knüpfen neuer Kontakte im Ausland – innerhalb des Kollegiums, mit anderen Praktikantinnen, die ebenfalls an einer Schule in Lyon arbeiteten und mit meinen Mitbewohnerinnen – ermöglichte mir einen unvergesslichen Aufenthalt und auch Kontakte für die Zukunft, die auf persönlicher Ebene zu gegenseitigen Besuchen inspirieren und auch für die berufliche Zukunft ein hilfreiches Netzwerk sein können. Das Praktikum hat mir gezeigt, dass es auch im Lehramt diverse Möglichkeiten gibt, international zu arbeiten. Es hat mich dazu inspiriert, diese Möglichkeiten eventuell in Zukunft wahrzunehmen. Auch hat sich für mich der Wunsch gefestigt, als Grundschullehrkraft Fremdsprachen zu unterrichten und hier Weiterbildungen zu erwerben. Das Praktikum in Frankreich kann ebenfalls eine relevante Qualifikation sein, die ich in diesem Bereich nun vorweisen kann. Durch das Praktikum wurden mir die Vielfalt und die individuellen Ausgestaltungsmöglichkeiten meiner zukünftigen Aufgaben noch bewusster und es hat mich dazu motiviert, auch innerhalb meines zukünftigen Berufs immer nach neuen Möglichkeiten der Horizonterweiterung, sowohl für mich selbst, als auch für meine Schüler:innen zu suchen. Ich kann jedem nur empfehlen, die Möglichkeit eines internationalen Praktikums wahrzunehmen, da man auf Ebenen weiterlernen und Erfahrungen sammeln kann, die im standardisierten Programm des Studiums oder in Praktika im eigenen Land, nicht in dieser Form gegeben sind.